

## Inklusion – Kinder mit Eingliederungshilfe in der offenen Werkstattarbeit

Stand April 2020

# 01

**Gemeinsames Leben und Lernen in der offenen ASB Werkstatt-Kita** S. 3

# 08

**Die Familien mit besonderem Bedarf** S. 13-14

# 02

**Inklusion in der offenen Werkstatt-Kita – ein Widerspruch?** S. 4-6

# 09

**Unsere Teams – Herausforderungen und Aufgaben** S. 15

# 03

**Die Werkstätten** S. 7-8

# 10

**Aufgaben der Leitung mit Blick auf Inklusion** S. 16

# 04

**Die Bedeutung der Raumgestaltung**

# 11

**Aufgaben des Teams mit Blick auf Inklusion** S. 17-18

# 05

**Individualisieren und Differenzieren – was heißt das für uns?**

# 12

**Vernetzung und Literaturverzeichnis** S. 19

# 06

**Unsere Haltung – die vorurteilsbewusste Erziehung**

# 13

**Benötigte Unterlagen für die integrative Betreuung** S. 20

# 07

**Konzeptionelle Grundsätze unseres inklusiven Konzeptes** S. 12

# 14

**Rechtliche Rahmenbedingungen** S. 21-23





# 01

## Gemeinsames Leben und Lernen in der offenen ASB Werkstatt-Kita



**Der Arbeiter-Samariter-Bund Hamburg ist Träger von 15 Kitas in Hamburg, 3 davon sind Inklusions-Kitas. Alle unsere Kitas orientieren sich am Profil der offenen Werkstattarbeit.**

In unseren Werkstatt-Kitas, in denen wir Kinder in offenen Strukturen betreuen, leben wir ein Menschenbild, das anerkennt, dass es normal ist, verschieden zu sein. Grundgedanke der offenen Arbeit ist es zu respektieren, dass Menschen in ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Begabungen verschieden sind, und darauf mit unserem Angebot zu reagieren. Unser Anspruch ist, dass alle Kinder mit ihren Besonderheiten individuell begleitet werden und es dafür Raum im wahrsten wie im übertragenen Sinne gibt.

In der offenen Werkstattarbeit haben die Kinder die Chance, vor dem Hintergrund ihrer Bedürfnisse und Interessen frei zu wählen und von ausgebildetem Fachpersonal achtsam begleitet zu werden. Wir schaffen einen Rahmen, in dem Kindern das begegnet, was sie brauchen, um sich und ihr Potenzial zu entfalten.

Sie finden in einer Gemeinschaft Anerkennung und Unterstützung und lernen mit Freude. Flexible und bedürfnisorientierte Essens- und Schlafzeiten tragen dazu bei, dass Kindern ein Rahmen geboten wird, der ihrer individuellen Entwicklung entspricht.



# 02

## Inklusion in der offenen Werkstatt-Kita – ein Widerspruch?

„Bildung für Alle“ setzt auf inclusive quality learning (UNESCO 1990) und verlangt eine neue Pädagogik, die davon ausgehen müsse, „dass menschliche Unterschiede normal sind, dass das Lernen daher an die Bedürfnisse des Kindes angepasst werden muss und sich nicht umgekehrt das Kind nach vorbestimmten Annahmen über das Tempo und die Art des Lernprozesses richten soll“ (UNESCO 1994).

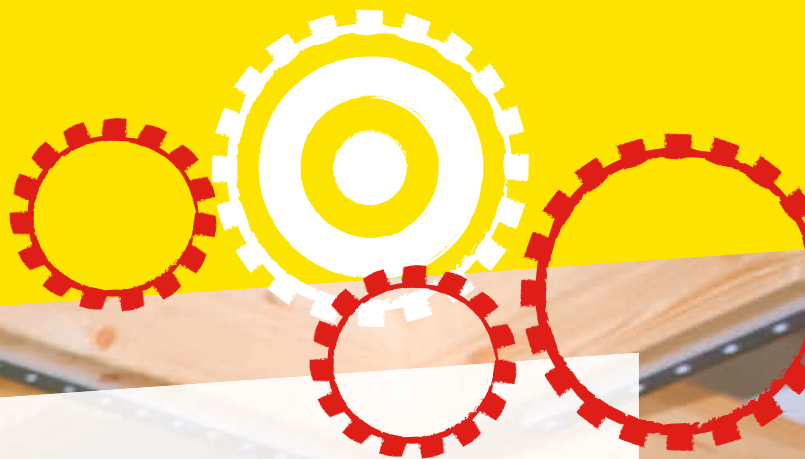
*Annika Sulzer/ Petra Wagner: Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Deutsches Jugendinstitut e.V., München 2011*

In der Historie der Entwicklung offener Arbeit war ein Ziel die Integration behinderter Kinder. Die offene Arbeit ist in den siebziger Jahren aus einer Bewegung der Praxis entstanden, da die Pädagogen feststellten, dass sie den besonderen Bedarfen behinderter Kinder in der herkömmlichen Gruppenstruktur nicht gerecht werden konnten.

Namhafte Vertreter dieser Bewegung sind Axel Wieland und Gerhard Regel. In diesem Kontext ist auch die Entwicklung der Psychomotorik entstanden und historisch zu verorten. Dem offenen Konzept liegt ein Menschenbild zugrunde, das den Anspruch vertritt, niemanden auszusondern. „Ausnahmslos alle Kinder wollen in dem unterstützt werden, was sie tun und probieren, wollen ermutigt werden, wenn sie sich trauen, ihre Grenzen zu überwinden, wollen gesehen werden, wenn etwas gelingt. All dies zu erfüllen ist Anspruch und Qualitätsmerkmal der Offenen Arbeit.“

*Gerlinde Lill: Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten, S. 33; Weimar/Berlin 2012*





In seinem Buch „**Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit**“ greift Gerhard Regel die Tatsache auf, dass eine Würdigung des offenen Kindergartens manchen Menschen schwerfällt, weil bei ungenügender Information Freiheit und Freizügigkeit mit Beliebigkeit verwechselt werden. Die Terminologie „offene Arbeit“ hat seinen Ausführungen zufolge zu wenig richtungsweisenden Charakter.

*Vgl. Gerhard Regel: Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit, S. 15; Schenefeld 2006*

Folgerichtig schlägt er die inhaltlich viel treffendere Bezeichnung „offene Pädagogik der Achtsamkeit“ vor, die sich allerdings als Begriff der Pädagogikrichtung in Fachkreisen nicht durchsetzen konnte, aus unserer Sicht aber vor allem vor dem Hintergrund der Inklusion sehr beachtenswert ist, da sie den zentralen Kern unserer Pädagogik auf den Punkt bringt.

In der offenen Werkstattarbeit schaffen wir einen Rahmen, in dem alle Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihren ökonomischen Voraussetzungen, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihren besonderen Lernbedürfnissen ihr Recht auf Teilhabe an hochwertiger Bildung weitestgehend selbstbestimmt wahrnehmen und ihre Potenziale entwickeln können. Dabei erfahren alle die gleiche Wertschätzung.

Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept. Offenheit in diesem Verständnis beschreibt einen Grundgedanken menschlichen Zusammenlebens, der berücksichtigt, dass ausnahmslos alle Menschen von der Geburt bis zum Tod nach Autonomie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und nach Zugehörigkeit streben.



# 02

## Inklusion in der offenen Werkstatt-Kita – ein Widerspruch?

„Kinder können entsprechend ihrem Entwicklungsstand selbständig über ihre elementaren Lebensbedürfnisse entscheiden, wenn sie dazu die Möglichkeit haben“ und „Kinder wollen groß werden, mitwirken und mitverantwortlich sein und sich so im Zusammenleben als nützlich erleben.“

*Gerhard Regel: Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit; Schenefeld 2006*

In unseren Werkstatt-Kitas möchten wir für ausnahmslos alle Kinder Orte schaffen, die ihnen positive Resonanz geben, auch im Hinblick auf ihre Herkunft und auf ihre Familie: „Du bist hier richtig, du bist hier sicher, du hast hier deinen Platz. Wir sehen dich, wir wollen, dass es dir gut geht, wir interessieren uns für das, was du schon weißt und kannst. Und wir geben dir etwas, das dich interessieren könnte.“

*Vgl. Petra Wagner: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen, 1989. Das Kita-Handbuch; Würzburg*

Die Kitas Koppelstieg, Löwenberg und Kleiderkasse erfüllen bereits die formalen Voraussetzungen, Kinder mit Eingliederungshilfe aufzunehmen.

Unser Ziel ist, in der Zukunft erforderliche Rahmenbedingungen in all unseren Kitas zu schaffen, um jedes Kind aufnehmen zu können und insbesondere die Aussonderung von Kindern mit Behinderungen zu vermeiden.



# 03

## Die Werkstätten



**Den Werkstattbegriff verwendeten Reformpädagogen bereits zu Beginn des letzten Jahrhunderts**, um zu beschreiben, welche Bedingungen Kinder brauchen, um nachhaltig zu lernen. Der Begriff Werkstatt-Kita beschreibt sowohl einen Raum als auch eine Haltung von Erwachsenen. Kinder brauchen für ihre Bildungsprozesse einen Ort wie eine Werkstatt, an dem sie selbst tätig sein können. Einen Ort, der sie anregt, eigene Erfahrungen zu machen, und an dem sie eigenständig arbeiten können – zusammen mit anderen Kindern und Erwachsenen, die sie begleiten und bei Bedarf unterstützen.

Werkstätten sind Orte, an denen etwas entworfen und geplant wird, an denen Menschen sich gegenseitig inspirieren und etwas produzieren. Dabei gibt es viele Wege, die Planung umzusetzen, und immer braucht man dafür Meister ihres Faches, die mit Leidenschaft ihre Arbeit tun und ihr Wissen und Können weitergeben.

Unser Konzept basiert auf aktuellsten Erkenntnissen darüber, wie Menschen lernen und welche Bedingungen sie brauchen, um bestmögliche Entwicklungschancen zu haben. Wir wissen aus der neurophysiologischen Forschung, dass Bildung nicht „machbar“ ist. Bildungsprozesse werden immer vom Kind selbst geleistet in Kooperation mit anderen Kindern und mit Unterstützung von Erwachsenen, die sie achtsam begleiten und unterstützen.

# 03

## Die Werkstätten



**Unsere Werkstätten halten ein differenziertes Angebot bereit.** Es finden sich vielerlei spannende Werkzeuge und Materialien nach dem Prinzip der freien Wahl. So gibt es in jeder Werkstatt zu unterschiedlichsten Themen niedrigschwellige Angebote und Herausforderungen. Es gilt, Spannendes zu entdecken, sich in Ruhe zu vertiefen und mit Freunden Abenteuer zu erleben.

Unsere Pädagogen stehen den Kindern mit einem Anspruch auf Eingliederungshilfe achtsam zur Seite und unterstützen je nach Situation und Bedarf. Hierbei legen wir großen Wert darauf, dass Kinder mit Beeinträchtigungen all unsere Werkstätten in gemeinsamer Interaktion mit anderen Kindern nutzen können.

Aufgrund der großen Vielfalt der Themen innerhalb der Werkstätten erhöht sich im Vergleich zur herkömmlichen Gruppenpädagogik vor allem auch für Kinder mit Behinderungen die Chance, eine spannende Werkstatt entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen zu finden.





# 04

## Die Bedeutung der Raumgestaltung



**Der Gestaltung der Räume und Werkstätten sowie der Präsentation der Werkzeuge und Materialien messen wir aufgrund der bedeutsamen Auswirkung auf das Wohlbefinden der Nutzer größte Bedeutung zu.** Die Raumgestaltung trägt maßgeblich dazu bei, was dort stattfindet und welche Möglichkeiten wir Kindern einräumen. Unsere Räume vermitteln Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit, laden ein, fördern Eigenaktivität und das Erleben von Gemeinschaft, regen Sinneswahrnehmung an und wirken sich positiv auf Körpererfahrung und ästhetisches Empfinden aus.

So gibt es immer die Möglichkeit für Rückzug und Entspannung. Wir bieten Ruhezeiten innerhalb unserer Werkstätten sowie Therapie- und Ruheräume, die von den Kindern jederzeit aufgesucht werden können. In den Therapieräumen finden darüber hinaus je nach Indikation besondere unterstützende Angebote für Kinder mit Eingliederungsbedarf statt. Je nach Erfordernis ist dabei auch Einzelförderung angebracht. Unser Ziel ist aber, so wenig wie möglich isoliert mit einzelnen Kindern zu arbeiten. Dem Aspekt des Lernens von und gemeinsam mit anderen Kindern messen wir eine hohe Bedeutung bei. Es gibt für die Kinder viel Raum für Bewegung drinnen und draußen und unterschiedliche Bewegungsanreize wie Schaukeln und Schwingen, Klettern, Kriechen, Krabbeln und Hangeln, je nach Lust und Laune!

Es gibt Kunst- und Musikwerkstätten, Bauwerkstätten zum Gestalten, Bauen, Forschen und Auseinandernehmen, Schreib- und Geschichtenwerkstätten, Theaterspiel- und Kostümwerkstätten und vieles mehr, sodass jedes Kind das findet, was es braucht! Die räumlichen Gegebenheiten sind bei uns so gestaltet, dass alle berücksichtigt werden und niemand ausgeschlossen wird. Sie spiegeln die Vielfalt unserer Familien und Kinder wider. Die Wechselwirkung zwischen der Gestaltung der Räume und unserem Wohlbefinden und die dort stattfindenden Aktivitäten lassen für uns immer wieder Rückschlüsse zu, ob der Raum von den Nutzern (noch) optimal belebt wird oder ob wir das Raumkonzept und das Materialangebot an die aktuellen Bedarfe der Kinder anpassen und verändern müssen.



# 05

## Individualisieren und Differenzieren – was heißt das für uns?



Wenn wir erkennen: Kinder sind unterschiedlich in ihren Wünschen und Träumen, unterschiedlich in ihren Bedürfnissen, in ihrer Entwicklung, sie tragen unterschiedliche Schätze und Begabungen in sich, sie lassen sich von verschiedenen Dingen begeistern, wollen sich in unterschiedliche Spiele vertiefen, haben bereits unterschiedliche kulturelle Prägungen, dann kann dies nur eine Konsequenz haben:

Unterschiedliches erfordert Unterschiedliches, und zwar in allen Bereichen. Differenzieren und Individualisieren ist daher vorrangiges Ziel unserer Pädagogik. Die Ausrichtung an der Einmaligkeit und Einzigartigkeit eines jeden Kindes muss in jeder Hinsicht Raum finden.

*„Alle Kinder sind gleich‘, was ihre Rechte auf Entfaltung und Bildung, auf Identität und Schutz angeht. ‚Und jedes Kind ist besonders‘, was seine Voraussetzungen, seinen Weltzugang, seine Erfahrungen, seine Familienkultur angeht.“*

*Petra Wagner: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen; 1989*



# 06

## Unsere Haltung – die vorurteilsbewusste Erziehung



**Beobachtungen zeigen, dass schon Kleinkinder Unterschiede wahrnehmen und sich bereits im dritten Lebensjahr beeinflusst zeigen von den gesellschaftlichen Bewertungen dieser Unterschiede.**

Dreh- und Angelpunkt einer gelingenden inklusiven Erziehung ist daher die Auseinandersetzung im Team mit dem inklusiven Konzept und die kritische Beleuchtung eigener Prägungen und Vorurteile.

Denn: Niemand ist frei von Vorurteilen. Das eigene moralische Navigationssystem gilt es zu beleuchten: Welche Werte sind mir wichtig? Wodurch werden sie verletzt?

Kinder, die aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Behinderung, ihrer Religion, ihrer Sprache, ihres Aussehens ... Ungerechtigkeit, Ausgrenzung und Abwertung durch andere Kinder oder Erwachsene erleben, brauchen Unterstützung. Sie brauchen Erwachsene, die sie in ihrem Gerechtigkeitsinn und in ihrer Urteilsfähigkeit bestärken. Erwachsene, die auch in der Lage sind, ihre eigene Machtposition kritisch zu reflektieren, und die die Kinder ermutigen, Worte für ihre Gefühle und Gedanken in solchen Situationen zu finden.

Es bedarf einer Kultur der Offenheit aller, immer wieder kritisch zu überprüfen, ob und wo Kinder von Abwertung, Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen sind, und sich in diesem Kontext auch immer wieder selbst kritisch zu hinterfragen und in einen konstruktiven Dialog mit dem Team zu treten. Selbstreflexionskompetenz in diesem Sinne verstehen wir als Schlüsselqualifikation der pädagogischen Fachkräfte.

Wir regen im Team und gemeinsam mit den Kindern eine kritische Auseinandersetzung über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung an. Wir unterstützen die Kinder darin, sich gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung zu wehren, treten für Gerechtigkeit ein und sichern unseren Kindern Schutz zu.



# 07

## **Konzeptionelle Grundsätze unseres inklusiven Konzeptes:**

### **Wir stärken Kinder in ihrer Identität und erkennen ihre Familienkultur sowie ihre Vorerfahrungen an**

Unsere pädagogischen Fachkräfte informieren sich über das familiäre Umfeld des Kindes und erkennen an, welche sozialen Bezugsgruppen für das Kind bedeutsam sind. Wenn sich die eigene Lebenswirklichkeit von der des Kindes unterscheidet, sind Information, Dialog mit den Eltern und der Austausch darüber im Team besonders wichtige Voraussetzungen, um das Kind stärken zu können.

### **Wir leben eine Pädagogik der Achtsamkeit**

Wir verstehen offene Arbeit im Sinne einer „offenen Pädagogik der Achtsamkeit“. Unsere Pädagogen haben das Ziel, individuelle Bedarfe achtsam wahrzunehmen und darauf angemessen zum Wohle des Kindes zu reagieren. Dies erfordert Feingefühl in besonderem Maße. Es geht um die Fähigkeit, Signale der Kinder adäquat zu interpretieren und in Resonanz zu gehen. Das aufmerksame Wahrnehmen der Kinder ist Ausgangspunkt für pädagogische Prozesse in unseren Werkstatt-Kitas.

### **Wir ermöglichen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt**

Daher greifen wir beobachtete Themen der Kinder auf und setzen Impulse. Vor dem Hintergrund von Wertschätzung und Anerkennung und des Respektes der Einzigartigkeit jedes Kindes und seiner Familie erleben wir Menschen, die anders aussehen, anders sprechen, körperlich beeinträchtigt sind oder sich anders verhalten. Wir Pädagogen sehen unsere Aufgabe darin, diese Vielfalt für die Kinder aktiv erlebbar zu machen und die Kinder herauszufordern, sowohl kognitiv als auch sprachlich. So entwickeln Kinder Verständnis und fühlen sich in der Gemeinschaft wohl.

*Vgl. Petra Wagner: Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen; 1989; Das Kita-Handbuch; Würzburg; vgl. Anne Groschwald/Henning Rosenkötter: Inklusion in Krippe und Kita, S. 29–31; Herder Verlag, Freiburg 2015*



# 08

## Die Familien mit besonderem Bedarf



**Behinderte Kinder oder von Behinderung bedrohte Kinder haben einen Anspruch auf staatliche Förderung.**

### **Behinderung und drohende Behinderung**

Das deutsche Sozialgesetzbuch (SGB IX) definiert Behinderung folgendermaßen:

„Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.“

### **Die Eltern**

Eltern von Kindern mit Behinderung sind in der besonderen Situation, sich mehr Sorgen um die Gesundheit und die Zukunft ihres Kindes zu machen als Familien, deren Kinder nicht von Behinderung betroffen sind. Von der Kränkung und Enttäuschung darüber, der Zukunft vor dem Hintergrund der Behinderung des Kindes nicht unbeschwert entgegenblicken zu können, befinden sich Eltern in unterschiedlichen Phasen der Auseinandersetzung, wenn sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Dies erfordert sowohl von der Leitung und den verantwortlichen Heilpädagogen als auch vom Team große Empathiefähigkeit und Professionalität sowie einen achtsamen Blick auf die jeweilige Familie. Erst das Wahrnehmen der jeweils individuellen komplexen Familiensituation macht es uns möglich, adäquat Begleitung und Hilfestellung bei Bedarf anzubieten. Die meisten Eltern wünschen sich ein gemeinsames Aufwachsen ihres Kindes mit anderen, nicht von Behinderung betroffenen Kindern, gleichzeitig aber gibt es Befürchtungen und die Herausforderung, die besonderen Schwierigkeiten des eigenen Kindes im Zusammensein mit anderen Eltern immer wieder erläutern zu müssen.

# 08

## Die Familien mit besonderem Bedarf



**Diese Unsicherheiten und Sorgen der Eltern nehmen wir ernst und stellen uns darauf ein.** Die Eltern werden von uns von Anfang an mit ihrer Perspektive auf das Kind, ihren Zielen und Erwartungen mit einbezogen. Auf dieser Grundlage erarbeiten wir für jedes Kind einen auf seine konkreten Bedarfe angepassten Förder- und Bildungsplan.

### Die Kinder

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung ist für Kinder mit Trennungserfahrungen von den wichtigsten Bezugspersonen verbunden. Diese Erfahrung können sie besonders gut meistern, wenn die Kita ein Ort ist, der ihnen positive Resonanz gibt, im Hinblick auf ihre Persönlichkeit, ihre Herkunft und auf ihre Familie.

Aus der Bindungsforschung wissen wir, dass Kinder in der Lage sind, frühzeitig Bindungen zu mehreren Personen einzugehen. Dabei stellt die Beziehung dem/der Erzieher(in) keinen Ersatz der familiären Bindungen dar, sondern ist eine wichtige Ergänzung. Gerade für Kinder mit einer Behinderung können außerfamiliäre weitere Bindungspersonen von besonders großer Bedeutung sein. Für ein Kind mit Behinderung ist es besonders bedeutsam, Personen zu treffen, die das Kind mit seinen Stärken hinter der Behinderung erkennen und wahrnehmen. Eine gelungene Eingewöhnung in die Kita kann daher ein wichtiger Meilenstein einer positiven Entwicklung des Kindes sein.

*„Die differenzierende, feinfühligte Begleitung des Kindes – nicht nur seiner Behinderung, sondern all seiner Kompetenzen und Fähigkeiten – in der Krisenverarbeitung von der Ungewissheit bis hin zur Solidarität weckt auch in Kindern mit Behinderung den Wunsch, selber Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.“*

*Erika Schuchardt: Warum gerade ich? Burckhardthaus-Laetare-Verlag, Gelnhausen 1984*

In einer von Wertschätzung getragenen Atmosphäre haben die Kinder die Chance, Resilienz zu entwickeln, die Fähigkeit, Stärke trotz schwieriger Lebensbedingungen zu entfalten.



# 09

## Unsere Teams – Herausforderungen und Aufgaben

### Die Heilerzieherinnen und -erzieher haben konkret die Aufgabe ...

- die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren Bildungsprozessen zu beobachten und zu dies zu dokumentieren.
- Hilfestellung bei Gruppenaktivitäten und Unterstützung gemeinsamer Spielprozesse mit anderen Kindern zu geben.
- in sozialen Interaktionsprozessen zwischen dem Kind und der Kindergruppe Anregung, Begleitung und Unterstützung zu bieten.
- Multiplikator zu sein und ihr Fachwissen an alle im Team weiterzugeben.
- Kooperation mit den Therapeuten und Fachstellen zu gestalten.
- im engen Kontakt und Austausch mit den Eltern zu sein.
- Förder- und Behandlungspläne sowie Abschlussberichte zu erstellen.
- das Team bei der Einschätzung zu beraten, ob ein Kind einen Förderbedarf hat.
- ihr Wissen und ihre Fachkompetenz in Fort- bzw. Weiterbildung immer wieder aufzufrischen und zu aktualisieren.



# 10

## Aufgaben der Leitung mit Blick auf Inklusion

### Die Leitung ist verantwortlich ...

- für die Umsetzung und Koordination des Bildungs- und Inklusionsauftrages, sie hat die Verantwortung für eine inklusive Konzeptentwicklung und -Sicherung.
- für die Begleitung und Unterstützung des Teams bei allen Fragen rund um das Thema Inklusion.
- für die Organisation von Fachtagen im Sinne eines stetigen Kompetenzzuwachses des Teams zum Thema Inklusion.
- für die Begleitung und Beratung bei der Erstellung von Hilfe- und Förderplänen.
- für die Elternberatung.
- für die Öffentlichkeitsarbeit.
- für die Belegungsplanung.
- für die fachliche Begleitung des Übergangs der Kinder von der Kita zur Schule.
- für die Vernetzung mit den Therapeuten.
- für die Schaffung der erforderlichen Organisationsstrukturen.
- für die ständige Beobachtung des Prozesses von der Aufnahme des Kindes bis zur Verabschiedung.



# 11

## Aufgaben des Teams mit Blick auf Inklusion

**Voraussetzung für die Verwirklichung einer interprofessionellen Zusammenarbeit ist der regelmäßige Austausch aller am Prozess beteiligten Fachkräfte.** Der Verlauf der Entwicklung der Kinder mit Eingliederungshilfe wird gemeinsam reflektiert, Zielsetzungen und Vorgehensweisen weiter differenziert. Dabei geht es darum, gemeinsame Ziele zu definieren, gegenseitige Anknüpfungspunkte zu erkennen, Vorgehensweisen festzulegen und die gemeinsame Umsetzung im Kita-Alltag zu erörtern.

### Das Team ...

- fördert alle Kinder ganzheitlich an den jeweiligen Interessen und Fähigkeiten des einzelnen Kindes orientiert.
- unterstützt jedes Kind darin, seine Stärken zu erkennen und sich durch Einschränkungen nicht entmutigen zu lassen.
- unterstützt die soziale Integration aller Kinder im Kita-Alltag und in die Kindergemeinschaft.
- gestaltet den Kita-Alltag, die Räumlichkeiten sowie aktuelle Themen und Projekte derart, dass alle Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten teilhaben und profitieren können.
- integriert die spezifische individuelle Förderung nach Möglichkeit in den Kita-Alltag.
- entwickelt einen offenen Umgang mit Differenzen und Vielfalt und sieht dies als Impuls für die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung.

# 11

## **Aufgaben des Teams mit Blick auf Inklusion**

### **Wir schaffen Rahmenbedingungen, in denen es gelingt ...**

- intensive Kommunikation und Verständigung aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Kollegen und Kolleginnen, Fachleute) in einer Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung zu schaffen. Dabei achten wir auf systematische Beobachtung einzelner Kinder und des Gruppengeschehens.
- fortlaufende Dokumentationen über die Entwicklung des Kindes zu gewährleisten (Förder- und Entwicklungspläne, Protokolle, insbesondere über die Elternarbeit).
- wöchentliche Gruppenteambesprechungen zu den Themen Konzeptionsweiterentwicklung, pädagogische Planung und Reflexion zu organisieren.
- interdisziplinäre Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene und jährlich ausreichende, regelmäßig stattfindende Fallbesprechungen mit dem Fachdienst zu organisieren.
- regelmäßige Elterngespräche z. B. zum Besprechen der Förderziele, zu führen.
- im Kontakt mit anderen Facheinrichtungen zu sein und externe fachliche Hilfen zur Unterstützung bei Problemlösungen in Anspruch zu nehmen.
- die Bereitschaft zur Teilnahme an relevanten Fortbildungsmaßnahmen und Supervision zu schaffen.



# 12

## Vernetzung und Literaturverzeichnis



**Die Anforderungen an die Arbeit der Heilpädagogen sind in den vergangenen Jahren ständig gestiegen.** Trotz des hohen Engagements der Fachkräfte ist zu erkennen, dass die Aufgabe der Inklusion nur in Zusammenarbeit verschiedener Institutionen gut gelingen kann. Im Rahmen eines Netzwerkes können die pädagogischen Fachkräfte dem Anspruch auf eine möglichst umfassende Sicht auf das Kind näherkommen.

### Relevante Stellen für eine gelingende Inklusion sind für uns

- Behörden für die Bewilligung von Fördergeldern
- Kooperationen mit Schulen und weiterführenden Einrichtungen
- Elternvertreter
- Kollegiale Beratungen und Fallbesprechungen (z. B. im Rahmen von Arbeitskreisen) mit Kollegen und Kolleginnen aus anderen Einrichtungen
- Sonder- und frühpädagogische Fachkräfte aus Beratungsstellen oder Frühförderstellen
- Medizinische Fachkräfte wie Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Gesundheitsamt
- Jugend- und Sozialamt
- Erziehungsberatungsstelle

### Literaturverzeichnis

- *Annika Sulzer/Petra Wagner: Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Deutsches Jugendinstitut e.V.; München 2011*
- *Gerlinde Lill: Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten; Weimar/Berlin 2012*
- *Gerhard Regel: Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit; Schenefeld 2006*
- *Petra Wagner: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen, 1989. Das Kita-Handbuch; Würzburg*
- *vgl. Anne Groschwald/Henning Rosenkötter: Inklusion in Krippe und Kita; Herder Verlag, Freiburg 2015*
- *Erika Schuchardt: Warum gerade ich? Gelnhausen: Burckhardthaus-Laetare-Verlag, Gelnhausen 1984*

# 13

## Benötigte Unterlagen für die Integrative Betreuung

- Gutachten von Gutachterstellen, z. B. Werner Otto Institut, Fachamt (WOI) Beratungszentrum Sehen, Hören, Bewegen, Sprechen, Hamburg
- Gutschein mit entsprechendem integrativen Status (von den Eltern )
- Antrag auf zusätzliche finanzielle Personalmittel
- Kooperationsvertrag für Externe, pädagogische Ergotherapie und Physiotherapie
- Interdisziplinärer Förder- und Behandlungsplan für Krippenkinder mit besonderem Unterstützungsbedarf
- Abschlussbericht zur Frühförderung behinderter/von Behinderung bedrohter Kinder für den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule





# 14

## Rechtliche Rahmenbedingungen



### Landesrahmenvertrag, § 7

#### § 7 Förderung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern

1. In dem pädagogischen Konzept der Tageseinrichtung wird dargestellt, wie die Zielsetzung des § 26 KibeG umgesetzt werden soll, insbesondere ist darzulegen, wie die Erbringung der therapeutischen Leistungen in die pädagogische Arbeit eingebunden wird.
2. Die Förderung von Kindern mit Behinderungen oder drohenden Behinderungen erfolgt in einer Gruppenstruktur, welche einen verlässlichen Orientierungsrahmen für die Kinder bieten. Dabei sind die Bedürfnisse des einzelnen Kindes zu berücksichtigen.
3. Der Träger erstellt innerhalb von drei Monaten nach Vorlage des Kita-Gutscheins mit Leistungen der Eingliederungshilfe in der Tageseinrichtung einen differenzierten schriftlichen Förder- und Behandlungsplan, in dem die heilpädagogischen und ggf. therapeutischen Fördermaßnahmen für das Kind benannt werden. Der Förder- und Behandlungsplan wird interdisziplinär, unter Einbeziehung der an der Förderung beteiligten Fachkräfte sowie unter Beteiligung der Sorgeberechtigten erstellt. Der Träger führt regelmäßig entwicklungsbegleitende Beobachtungen durch, um die Wirkungen der Förderungen zu überprüfen und den Förder- und Behandlungsplan sowie die erbrachten Leistungen an die Bedarfe des Kindes anzupassen. Einmal jährlich, grundsätzlich drei Monate vor Ablauf des Bewilligungszeitraums, wird ein schriftlicher Entwicklungsbericht, in dem die durchgeführten Fördermaßnahmen, die Entwicklung des Kindes und die weitere Förderplanung dargelegt werden, gemeinsam von allen an der Förderung des Kindes beteiligten Fachkräften erstellt, mit den Sorgeberechtigten besprochen und diesen ausgehändigt. Auf Grundlage des schriftlichen Entwicklungsberichts wird der Förder- und Behandlungsplan angepasst bzw. fortgeschrieben. Im letzten Bewilligungszeitraum vor dem Übergang von der Kita in die Schule wird anstelle des Entwicklungsberichts der schriftliche Abschlussbericht interdisziplinär erstellt, mit den Sorgeberechtigten besprochen und diesen zwecks Weitergabe an die Schule ausgehändigt. Für die Erstellung des Förder- und Behandlungsplans, des Entwicklungsberichts sowie des Abschlussberichts sind die im Anhang IV aufgeführten Formulare verbindlich anzuwenden. Bei Bedarf können die Berichte und der Förder- und Behandlungsplan auf Anforderung der begutachtenden Dienststelle zur Verfügung gestellt werden. Voraussetzung hierfür und für die Weitergabe an andere Institutionen ist das schriftliche Einverständnis der Sorgeberechtigten.

# 14

## Rechtliche Rahmenbedingungen



4. Die unmittelbare heilpädagogische Förderung von Kindern mit Behinderungen oder drohenden Behinderungen erfolgt durch staatlich geprüfte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sowie durch Erzieherinnen und Erzieher mit einer von der zuständigen Behörde anerkannten, in der Regel 400 Stunden umfassenden heilpädagogischen Zusatzqualifikation oder durch Personen mit einer mindestens gleichwertigen Qualifikation. Ob eine gleichwertige Qualifikation vorliegt, entscheidet die zuständige Behörde. Die unmittelbare heilpädagogische Förderung kann darüber hinaus durch Erzieherinnen und Erzieher erfolgen, die eine heilpädagogische Qualifikation im Umfang von 400 Stunden im Rahmen ihrer grundständigen Ausbildung durch Belegung eines Wahlpflichtfaches an der Fachschule für Sozialpädagogik erworben haben. Bei Angestellten in der Tätigkeit von Heilpädagogen, die mindestens seit dem 31. Dezember 2002 zur heilpädagogischen Förderung von Kindern mit (drohenden) Behinderungen in Tageseinrichtungen eingesetzt wurden, ist von einer gleichwertigen Qualifikation auszugehen.

Gleiches gilt für Erzieherinnen und Erzieher, die vor dem 01.08.2006 eine heilpädagogische Zusatzqualifizierung an der Fachschule für Sozialpädagogik I erworben haben oder vor dem 01.01.2018 eine 300 Stunden umfassende heilpädagogische Zusatzqualifikation an der Fachschule für Sozialpädagogik oder der Fachschule für Heilerziehung an der Evangelischen Stiftung Alsterdorf erworben haben.

5. In der Tageseinrichtung stehen heilpädagogisch qualifizierte Fachkräfte gemäß Absatz 4 mit einem Beschäftigungsumfang von mindestens 30 Wochenstunden zur Verfügung. [...]





## Richtlinien für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen

### Eingliederungshilfe

Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder haben unabhängig von der täglichen Betreuungszeit einen Raumbedarf von mindestens 3,5 m<sup>2</sup> pädagogisch nutzbarer Fläche. Zusätzlich muss mindestens ein weiterer Raum für Einzel- und Kleingruppenförderung sowie Therapie vorhanden sein.

Außerdem muss die Einrichtung Ruhebereiche für die Kinder aufweisen, die aufgrund ihrer Behinderung einen erhöhten Ruhebedarf haben. Das Raumkonzept muss einen verlässlichen Orientierungsrahmen für die Kinder bieten.

Wenn auf einen Rollstuhl angewiesene Kinder betreut werden sollen, müssen barrierefreie Zugänge zumindest zu deren Betreuungs- und Sanitärbereichen vorhanden sein. Die räumliche Ausstattung muss grundsätzlich den Kindern mit besonderen Bedarfen gerecht werden.

### Verantwortung des Trägers und strukturelle Voraussetzungen

Der ASB als Träger trägt die Verantwortung dafür, die vorhandenen Mittel bedarfsgerecht und sinnvoll einzusetzen sowie das Kita-Team bei der Organisation und Konzeption mit den unterschiedlichen Disziplinen (Heilpädagogik, Ergo- und Physiotherapie, Logopädie und andere) zu unterstützen. Dieses umfasst sowohl die Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen, wie das Raumkonzept und die Ausstattung, als auch die Gruppenzusammensetzung, um den Kindern einen verlässlichen Orientierungsrahmen und Raum für die eigene Entwicklung zu geben.

**ASB Sozialeinrichtungen (Hamburg) GmbH  
Kinder & Jugend**

Heidenkampsweg 81  
20097 Hamburg

**Abteilungsleiter:**

Rolf Mohr  
Tel. (040) 833 98 229  
rolf.mohr@asb-hamburg.de

**Für Rückfragen „Werkstatt-Kita“:**

Annika Stieger  
Tel. (040) 833 98 131  
annika.stieger@asb-hamburg.de

**[www.asb-hamburg.de/kinder-und-jugend](http://www.asb-hamburg.de/kinder-und-jugend)**

Der ASB Hamburg engagiert sich in der Seniorenarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, im Rettungsdienst – von der Notfallrettung bis zum Katastrophenschutz, in der Ausbildung, Freiwilligenarbeit und Auslandshilfe.

... für Hamburg!

